

Zwölftes Kapitel.

Der Kleine Krieg.

§. 1.

Wie schon vor dem Waffenstillstande kühne Streiffchaaren in dem Rücken des Feindes herumschwärmten und demselben allerlei Abbruch thaten, so geschah dies wiederum nach demselben. Vorzüglich die böhmische Armee und die Nordarmee entsandten dergleichen, und zwar jetzt stärker an Zahl, als früher. Napoleon erlitt durch diesen kleinen Krieg im Ganzen genommen einen ebenso empfindlichen Verlust an Mannschaft und Kriegsmaterial, als durch eine verlorne Hauptschlacht, wobei noch in Rechnung zu bringen ist, daß seine Verbindungen mit Frankreich ungemein erschwert wurden, die Verbündeten hingegen durch Auffangen von Courieren immer sichere Nachrichten über des Feindes Pläne und Bewegungen erhielten, während Napoleon fortwährend in Unkenntniß darüber war, was die Verbündeten wollten und thaten.

Einer der kühnsten Führer solcher Streiffchaaren war der General Thielemann *). Anfangs Septembers zog er mit etwa 1500 Mann und 2 Kanonen von Böhmen aus nach Sachsen in der Richtung auf Leipzig.

Am 12. eroberte er Weissenfels, wo 4500 Franzosen sich befanden, und nahm über 1200 Mann gefangen. Eben so

*) Derselbe, der den sächsischen Dienst verließ und zu den Verbündeten übertrat.

fiel an demselben Tage Raumburg, mit 1000 Mann Gefangnen in die Hände einer von ihm abgeschickten Abtheilung. Am 18. nahm er Merseburg, machte 1500 Gefangne und befreite 2000 Gefangne von den verbündeten Heeren. Am 20. überfiel er einen Transport Wagen und Geschütz, zersprengte die Bedeckung, nahm 200 Mann gefangen und eroberte 26 Geschütze.

An demselben Tage hatte eine andere Schaar unter dem österreichischen Obersten Mensdorf bei Lützen einen Ueberfall gemacht, 150 Franzosen gefangen und 600 österreichische und russische Gefangne befreit.

Napoleon sandte ein Corps von 8000 Mann *) mit drei Batterien nach Thüringen, um diese kühnen Schaaren zu vertreiben. Es kam zu vielen kleinen Gefechten, in welchen die Verbündeten immer Vortheile errangen. Als diesen nun noch 1800 Kosaken zu Hülfe gesandt wurden, waren sie kühn genug, selbst dieses starke Corps anzugreifen. Dieser Angriff erfolgte bei Altenburg, und hatte ein förmliches Treffen zur Folge, in welchem die Verbündeten siegreich waren. Beinahe 1500 Gefangne, mit 5 Geschützen fielen ihnen in die Hände, während sie selbst nur 300 Mann verloren hatten.

§. 2.

Einen ebenso kühnen als glücklichen Streich vollführte der preussische Obristlieutenant Marwitz. Mit einem Landwehrcavallerieregimente setzte er über die Elbe und ging bis nach Braunschweig. Die Stadt war nur schwach besetzt, da ein Theil ihrer Besatzung eben nach Wolfenbüttel ausgezogen war. Es gelang daher den Preußen sie durch Ueberfall zu

*) Unter Lefebvre-Desnouettes.

nehmen, wobei sie nur wenig Widerstand fanden. Mit allgemeinem Jubel wurden die Preußen als Befreier von den Bewohnern Braunschweig's begrüßt und viele junge Leute traten sogleich in ihre Reihen. Auch den nach Wolfenbüttel entfen-



deten Truppen wurde nachgesetzt. Als sie eingeholt waren, wollte ihr Führer sich zur Wehre setzen, allein die Truppen, lauter Westphalen, weigerten sich auf ihre deutschen Brüder zu schießen und streckten das Gewehr, viele traten auch zu ihnen über. Die Preußen gingen darauf über die Elbe zurück und nahmen über 300 Gefangne mit sich.

§. 3.

Auch Czernitschew vollführte einen Streich, über den ganz Deutschland aufjauchzte, und der die Franzosen in

Schrecken und Besetzung versetzte. Mit 2000 Reitern und 4 Kanonen ging er über die Elbe, und nachdem er Dessau und Köthen besetzt, und da schon an 500 Gefangne gemacht hatte, richtete er seinen Marsch auf Cassel. Diese Stadt war damals die Residenz des Königs Hieronymus von Westphalen und Hauptstadt dieses Königreiches. Czernitschew wußte seinen Marsch so schlau, rasch und heimlich einzurichten, daß er vor Cassel stand, ehe man es dort für möglich hielt *). Der König Hieronymus war wenige Stunden vor seiner Ankunft entflohen und hatte noch einen großen Theil seiner Truppen mitgenommen, zur Sicherheit seiner werthen Person. Czernitschew schritt alsobald zum Angriff. Der Feind hatte sich bei Bettenhausen mit Infanterie und Geschütz aufgestellt. Allein er wurde geworfen, verlor sehr viel Todte, Gefangne und seine Geschütze, und mußte sich nach der Stadt selbst zurückziehen, wo er das Thor verrammelte. Auch dieses wurde bald genommen und Cassel wäre schon jetzt in Czernitschew's Händen gewesen, hätte sich nicht in seinem Rücken ein westphälisches Truppencorps genähert, welches er bei seinem Marsche zu umgehen gewußt hatte und das jetzt der Stadt zu Hülfe eilte. Allein diese Hülfe wollte nicht viel bedeuten, denn als Czernitschew ihm entgegen ging, wich es aus und ging davon. Czernitschew verfolgte es eine Zeitlang und kehrte dann wieder um, sich Cassels zu bemächtigen. Zwar waren während der Zeit einige Verstärkungen herbeigezogen worden, allein die westphälischen Truppen waren größtentheils auseinandergegangen, so daß wenig Widerstand zu leisten war. Als nun Czernitschew zum Angriff schritt, nahmen die Bürger in der Stadt Partei für ihn, entwaffneten die einzeln Sol-

*) Am 27. September.

daten und empfangen die eindringenden Russen mit der ausgelassensten Freude. Am 1. October hielt Czernitscheff seinen Einzug in Cassel. Er erklärte feierlich das Königreich Westphalen für aufgelöst, den König Hieronymus seiner Krone verlustig und forderte die Westphalen auf, sich der allgemeinen Sache anzuschließen. Diese Aufforderung fand großen Anklang und viele Hessen, Westphalen, u. s. w. traten in die Reihen der verbündeten Krieger. Czernitscheff konnte natürlich mit 2000 Reitern Cassel nicht besetzt halten, er leerte daher die Zeughäuser aus, nahm die königlichen Kassen mit und kehrte ungefährdet an die Elbe zurück.

Napoleon hatte im Ganzen bis Anfang Octobers durch diese Streifzüge über 8000 Gefangne und 39 Geschütze verloren, ungerechnet die Kriegsvorräthe aller Art.

Diese Streifzüge thaten ferner dar, wie verhaßt Napoleon bei den Deutschen war und wie seine Macht nur noch dem Namen nach bestand. Denn ungerechnet, daß diese Streifscharen überall mit offenen Armen empfangen wurden, und sich fortwährend durch freiwilligen Beitritt verstärkten, hätten sie so kühne Unternehmungen, wie die erzählten, nicht wagen können, wenn ihnen nicht überall die Hülfe der Landbewohner geworden wäre, die ihnen theils die nächsten, besten und heimlichsten Wege zeigten, theils den Aufenthalt der Franzosen verriethen und sonst Alles thaten, was ihnen förderlich sein konnte.

Napoleon besaß schon jetzt von Deutschland nichts mehr, als den Fleck Erde, worauf er stand.